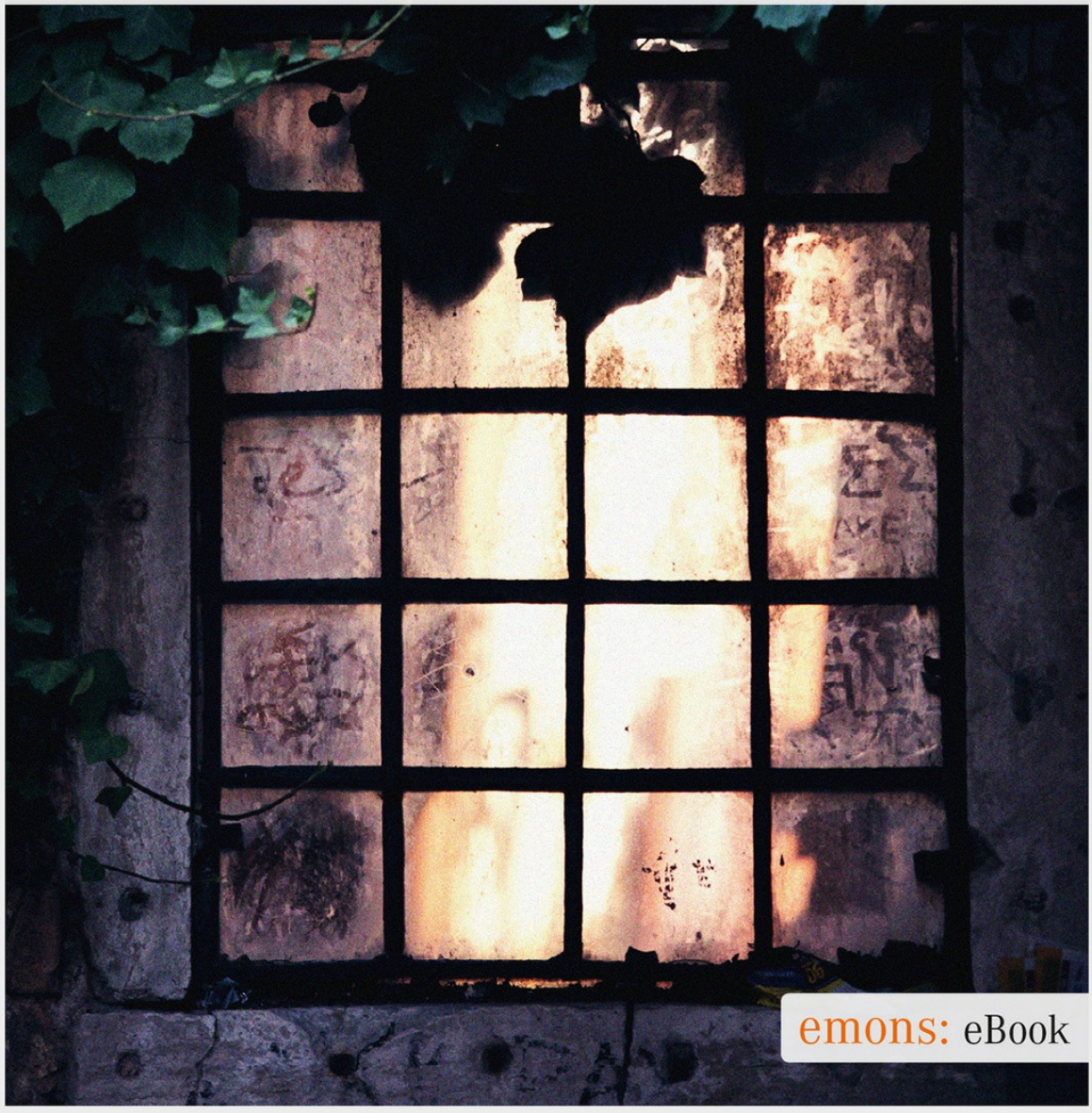
ELISABETH FLORIN

Commissario Pavarotti küsst im Schlaf

KRIMINALROMAN



emons: eBook

rief Emmenegger aufgeregt.

Verärgerung stieg in Pavarotti auf. Wahrscheinlich wieder ein Tourist, dem man die Geldbörse geklaut hatte. Das könnte sein Sergente nun wirklich mit den Kollegen von der Ortspolizei selbst übernehmen.

»Wo ist es diesmal passiert? Unten an der Passer?«

Stille. »Woher wissen Sie das, Commissario? Hat Direttore Alberti Sie informiert?«, kam es misstrauisch aus dem Hörer.

Hat dieser Vollpfosten etwa den Polizeichef in Marsch gesetzt?

»Ich trinke noch meinen Kaffee aus, dann mache ich mich auf den Weg«, knurrte Pavarotti.

»Chef, Sie haben wirklich die Ruhe weg!«

Pavarotti verdrehte die Augen. »Das Geld ist eh fort, da kommt's auf ein paar Minuten früher oder später wohl nicht an.«

»Welches Geld? Von einem Geld weiß ich nichts. Ich weiß bloß was von einem Ermordeten. So kommen Sie doch endlich!«

2

Frankfurt am Main – Freitag, 13. Juli, am Vormittag

Vielleicht sollte sie umsatteln. Eine Privatdetektei gründen oder so. Ihre bisherige Branche erwies sich zunehmend als Sackgasse.

Ihr rechter großer Zeh fing plötzlich an, höllisch zu schmerzen.

Lissie von Spiegel bückte sich, um den aufmuckenden Körperteil zu untersuchen, da ging ihr auf, dass sie ihren Fuß in der letzten Viertelstunde permanent gegen eine volle Umzugskiste gestoßen hatte, die neben ihrem Schreibtisch stand.

Lissie bewegte ihre Zehen und setzte ihren

seidenbestrumpften Fuß auf dem Boden auf.

Billiges Laminat.

An der Decke prangte eine Neonröhre. Das Kabuff hatte noch nicht einmal eine Klimaanlage.

Die heiße, nach Asphalt stinkende Luft und der permanente Verkehrslärm, der mit der Ampelschaltung an- und abschwoll, machten Lissie aggressiv. Sie warf das Fenster zu. Die Passanten, die gerade vorbeigingen, ruckten mit dem Kopf und glotzten zu ihr ins Zimmer. Dafür brauchten sie sich nicht den Hals zu verrenken, denn sie waren auf Augenhöhe mit ihr. Wütend starrte Lissie zurück.

Mehr als dieses abgewohnte Büro im Erdgeschoss, direkt an einer verkehrsreichen Straße, wie die Hochstraße eine war, war zurzeit nicht drin.

Ohne Kohle bekam man nur Parterre und landete mit der Nase im Straßendreck. Lissie fühlte sich wie eine Pennerin in der Weserstraße. Aber alles war besser als Homeoffice. Das bedeutete, alles schleifen zu lassen, Schlafanzug bis mittags. Ihre Selbstachtung war sowieso schon angeschlagen.

Jede Absage machte es schlimmer, ob für einen festen PR-Job oder als freie Kommunikationsberaterin.

Lissie ließ sich zurück in den Sessel fallen und pfefferte eine Bewerbungsmappe auf die nächstbeste Umzugskiste.

Gleich im Anschluss an ein Bewerbungsgespräch die Mappe wieder in die Hand gedrückt zu bekommen, das kam einer Ohrfeige ziemlich nahe.